

## Saure Trauben, stumpfe Zähne (Hesekiel 18,1-4.21-24.30-32; 3. n. Trin. VI)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

---

<sup>1</sup>Und des HERRN Wort geschah zu mir: <sup>2</sup>Was habt ihr unter euch im Lande Israels für ein Sprichwort: »Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden«? <sup>3</sup>So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Dies Sprichwort soll nicht mehr unter euch umgehen in Israel. <sup>4</sup>Denn siehe, alle Menschen gehören mir; die Väter gehören mir so gut wie die Söhne; jeder, der sündigt, soll sterben. ...

<sup>21</sup>Wenn sich aber der Gottlose bekehrt von allen seinen Sünden, die er getan hat, und hält alle meine Gesetze und übt Recht und Gerechtigkeit, so soll er am Leben bleiben und nicht sterben. <sup>22</sup>Es soll an alle seine Übertretungen, die er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern er soll am Leben bleiben um der Gerechtigkeit willen, die er getan hat. <sup>23</sup>Meinst du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, daß er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt? <sup>24</sup>Und wenn sich der Gerechte abkehrt von seiner Gerechtigkeit und tut Unrecht und lebt nach allen Greueln, die der Gottlose tut, sollte der am Leben bleiben? An alle seine Gerechtigkeit, die er getan hat, soll nicht gedacht werden, sondern in seiner Übertretung und Sünde, die er getan hat, soll er sterben. ...

<sup>30</sup>Darum will ich euch richten, ihr vom Hause Israel, einen jeden nach seinem Weg, spricht Gott der HERR. Kehrt um und kehrt euch ab von allen euren Übertretungen, damit ihr nicht durch sie in Schuld fallt. <sup>31</sup>Werft von euch alle eure Übertretungen, die ihr begangen habt, und macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Denn warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel? <sup>32</sup>Denn ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden, spricht Gott der HERR. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.

---

### Zur Einführung

Der Prophet Hesekiel wirkte in der Zeit der babylonischen Gefangenschaft der Juden, also im sechsten Jahrhundert vor Christus. Er ist damit einer der späteren Propheten. Zahlreiche andere der alttestamentlichen Propheten haben in den Jahrhunderten vor ihm gewirkt. Diese hatten immer wieder vor dem Gericht Gottes über seinem Volk gewarnt, Hesekiel aber war Augenzeuge dieses Gerichtes. Er war unter den Gefangenen in Babel, als Gott ihn zum Propheten berief.

Daß Gott seinem Volk auch mitten in dem Leid, das durch sein Gericht über es gekommen war, noch einen Propheten gab, zeigt, daß er sein Volk nicht vergessen hatte. Er kannte die innere Zerrissenheit, die es zu der Frage führte, „Warum läßt Gott das alles zu?“ Warum geht es uns so dreckig? Warum hilft er uns nicht? Warum hat er es zugelassen, daß wir, die wir doch sein Volk sind, aus unserem Land vertrieben wurden und hier als Sklaven von Gottlosen und Heiden unser ehrloses Dasein fristen müssen?

Die Frage nach der Ursache und der Schluß von der Wirkung auf die Ursache im Rahmen des Sinaibundes sind vollkommen richtig: Schon Mose hatte angekündigt: Wenn Israel sich von Gott abwendet, dann wird es im Krieg besiegt und in Gefangenschaft geraten. So ist es folgerichtig, nach dem Schuldigen zu suchen. Wer war schuld an der babylonischen Gefangenschaft? Die Gefangenen selbst oder doch schon die Generationen vor ihnen? Wer will bei der Suche nach dem Schuldigen schon gerne selbst schuldig sein? Niemand! Also muß ein Sprichwort erhalten: „Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden.“ Die sauren

Trauben stehen für die Sünden, die die Väter getan haben, und die stumpfen Zähne für das Unheil, das die Kinder überkommt. Dieses Sprichwort eignet sich prima, um sein Gewissen zu beschwichtigen und um sich als Opfer der Bosheit anderer Menschen zu verstehen und sich bemitleiden zu können. Es ist immer ein willkommenes Argument zur eigenen Entlastung, wenn man die Schuld für seine mißliche Lage oder sein mißliches Ergehen auf andere abwälzen kann. Wir bemerken, wie menschlich das alles ist, und wie solche Denk- und Reaktionsweisen auch uns naheliegen.

Gott macht mit der Tatsache, daß er seinem Volk einen Propheten schickt, deutlich, daß er es noch immer zur Umkehr rufen will. Dabei redet Hesekiel nicht nur zu den Gefangenen in Babel, sondern auch zu den Juden, die zurückgeblieben waren und in den Trümmern lebten, die der Feldzug des babylonischen Königs Nebukadnezar zurückgelassen hatte. Was ist Gottes Wort in dieser Situation? Hesekiel macht in unserem Predigttext drei Dinge deutlich: (1) Jeder ist verantwortlich, (2) Gott ist gnädig und (3) Deshalb: Bußfertig!

### **1. Jeder ist verantwortlich**

Mit dem Sprichwort: „Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden“ verhärteten die Menschen ihr Herz gegenüber dem Gericht Gottes. Sie entschuldigen sich damit. Sie meinen, das Unheil, das sie getroffen habe, sei doch so schwer, daß sie gar nicht so schlecht sein können wie ihre Väter, und sie müßten nun die Sünden ihrer Väter ausbaden. Doch genau mit diesem Denken verweigern sie die Umkehr zu Gott. Hesekiel macht demgegenüber deutlich, daß jeder die Konsequenzen aus seiner eigenen Sünde trägt. Er möchte damit den Menschen die Argumente wegnehmen, mit denen sie sich der Umkehr verweigern.

Nun scheint es gerade im Alten Bund Argumente zu geben, die die Ansicht scheinbar rechtfertigen, daß die Sünden der Eltern an den Kindern heimgesucht werden. Wir lesen im Zusammenhang der Zehn Gebote: „Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen, aber Barmherzigkeit erweist an vielen tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten“ (2Mose 20,5-6). Die neue Lutherübersetzung gibt das sogar sehr pointiert wieder. Doch man sollte besser übersetzen: „... der die Missetat heimsucht ... an den Kindern, die mich hassen ...“ Allerdings klagt auch Jeremia: „Unsre Väter haben gesündigt und leben nicht mehr, wir aber müssen ihre Schuld tragen“ (Klgl 5,7). Leben Eltern im Unglauben, dann wachsen die Kinder auf, ohne Gott kennenzulernen. Eltern, die dem Alkohol verfallen sind, geben ihren Kindern ein schlechtes Vorbild und werden für sie weniger übrig haben als in anderen Familien; vielleicht ruiniert ein trunksüchtiger Vater seine ganze Familie. Offensichtlich gibt es einen Zusammenhang zwischen dem, was die Väter tun und wie es den Kindern ergeht. Dies können wir heute nicht weiter vertiefen. Aber wie verhält es sich nun? Müssen die Kinder für die Sünden der Väter büßen oder nicht?

Das Gesetz des Mose sagt in großer Klarheit: „Die Väter sollen nicht für die Kinder noch die Kinder für die Väter sterben, sondern ein jeder soll für seine Sünde sterben“ (5Mose 24,16). Es liegt auf der Hand, daß wenn Gott dieses Prinzip für die menschliche Gerichtsbarkeit fordert, er es auch in seinem Gericht einhält. Genau das möchte Hesekiel in diesem Abschnitt deutlich machen. Es kann also keiner kommen und sagen: „Ich bin familiär vorbelastet. Meine Eltern waren gottlos, sie haben diese und jene Sünde getrieben, und nun lastet auf mir ein Fluch, so daß ich nicht anders kann als zu sündigen. Das ist meine Prägung von Kindheit an und Gott hat mich dazu verdammt, das Böse zu wollen und zu tun.“ Einem solchen Menschen sagt Hesekiel: „Wenn du verloren gehst, dann gehst du nicht wegen der Sünde deiner Eltern verloren, sondern weil du

selbst das Böse gewollt und getan hast und nicht umgekehrt bist zu Gott.“ Deswegen sagt Gott, daß er die Sünden der Väter an *den* Kindern heimsucht, die ihn hassen. Der Grundsatz Gottes lautet also: Kein Mensch wird wegen der Sünden anderer bestraft. Jeder ist für seine eigenen Sünden verantwortlich. Wenn also die Juden in Babylon das schwere Los der Vertreibung und der Versklavung tragen müssen, dann können sie die Schuld dafür nicht ihren Vätern in die Schuhe schieben. Sie sind keinen Deut besser als ihre Väter.

Der Prophet Jeremia hatte wohl nur wenige Jahre zuvor geweissagt: „Zu derselben Zeit wird man nicht mehr sagen: »Die Väter haben saure Trauben gegessen und den Kindern sind die Zähne stumpf geworden«, sondern ein jeder wird um seiner Schuld willen sterben, und wer saure Trauben gegessen hat, dem sollen seine Zähne stumpf werden“ (Jer 31,29-30). Er bezieht seine Weissagung auf den Neuen Bund, von dem im Zusammenhang die Rede ist. Damit stehen wir unvermittelt vor der Ordnung, die auch heute gilt. Das bedeutet, daß Gott auch Ihnen sagt: „Es sind deine ureigensten Sünden, die dich ins Verderben stoßen!“ Nun fragen Sie sich vielleicht: „Kann man denn seine Sünden ungeschehen machen? Man kann doch nicht alles, was falsch gelaufen ist, wieder rückgängig machen! Die Sünde ist wie ein Riß in der Porzellanvase, sie hängt wie Pech auf einem hellen Anzug, sie schlägt ein wie eine Bombe und hinterläßt eine Ruine. Keine selbstgemachte Buße, keine selbstauferlegte Kasteiung, kein noch so gutes Werk können das Geschehene rückgängig machen. Bleibt denn nur das verdiente Gericht übrig? Der Tod? Die Verdammnis? So scheint es. Doch wir entnehmen aus unserem Text auch:

## **2. Gott ist gnädig**

Wir lesen in unserem Predigttext, wie Gott sagt: „Meinst du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, daß er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt? ... warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel? Denn ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden, spricht Gott der HERR.“ Mit diesen Worten warnt Gott sein Volk vor dem endlichen Verderben, dem ewigen Tod. Er tut das, weil er Trauer und Mitleid empfindet darüber, daß ein Mensch verlorengeht. Wir müssen uns das so vorstellen, daß es ganz und gar der Gerechtigkeit Gottes entspricht, den Sünder zu bestrafen. Daran ist überhaupt nichts falsch oder ungerecht, denn wer Böses tut, dem muß vergolten werden. Doch die Vergeltung besteht in der Verdammnis. Nun aber ist Gott nicht der kaltblütige Richter, der nur darauf wartet, es dem Menschen heimzuzahlen. Nein, Gott empfindet Schmerz, wenn er einen Menschen bestrafen muß.

Nun würde man dagegen einwenden: Aber Gott kann doch, wenn er einen Menschen wirklich retten will, ihn zur Umkehr führen; er hat doch die Macht! Warum tut er es denn nicht? Er könnte doch problemlos sein Mißfallen am Tod eines Menschen abstellen, indem er den betreffenden Menschen zur Umkehr führte. Andere dagegen werden sagen: Nein! Gott drängt sich den Menschen nicht auf. Es liegt vielmehr an der Entscheidung des Menschen, ob Gott ihn rettet oder nicht. Gott wird ihn retten, wenn der Mensch es nur will. Er hat zwar alle Macht, ihn zu retten, aber er tut es nicht, wenn ein Mensch ihn nicht darum bittet. Also muß der Mensch sich zu Gott kehren und ihn bitten – genau das, was Hesekiel doch sagt. Doch alle diese Vorstellungen sind spekulativ.

Mit diesen Argumenten stoßen wir wieder an das Geheimnisvolle in Gott, das wir nicht erklären können. Der Gottlose ist nicht schlechter als der Gläubige, und der Gläubige nicht besser als der Gottlose. Beide haben Zorn und Verdammnis verdient. Aber nach seinem unerforschlichem Ratschluß bekehrt Gott den einen und den anderen Menschen. Er tut das, indem er allen sagen läßt: „Kehrt um und kehrt euch ab von allen euren

Übertretungen, damit ihr nicht durch sie in Schuld fallt. Werft von euch alle eure Übertretungen, die ihr begangen habt, und macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist!“ Es hört sich so an, als ob es am Menschen läge, wenn einer umkehrt. Aber am menschlichen Wollen liegt es nicht, sondern an Gottes Erbarmen. Daß Gott aber alle zur Umkehr ruft, ist die Weise, in der er handelt. Es soll eben auch keiner auf den abwegigen Gedanken kommen, Gott wolle ihm die Umkehr nicht geben. Keiner soll sagen können: „Daß ich verlorengelange, ist Gottes Schuld; er hat mich eben nicht erwählt und auch nicht zur Umkehr gerufen.“ Nein, es ist des Menschen Schuld, wenn dieser sein Herz vor dem Ruf Gottes verhärtet und sich nicht bekehrt. Wegen dieser Schuld wird er einst gerichtet.

Wenn aber jemand erkennt: Ich bin wirklich schuldig vor Gott und habe kein Heil, dann wird er mit einem späteren Wort Hesekiels sprechen: „Unsere Sünden und Missetaten liegen auf uns, daß wir darunter vergehen; wie können wir denn leben? So sprich zu ihnen: So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß der Gottlose umkehre von seinem Wege und lebe“ (Hes 33,10-11). Gott will, daß der Sünder trotz seiner Sünde vor ihm ewig lebe. Keiner soll daran zweifeln, daß ihm das nicht gelte, und wenn er trotzdem zweifelt, ist das seine Schuld.

Dabei sagt Hesekiel noch nicht alles. Jesaja zum Beispiel hatte schon angedeutet, wie Gott das Problem der menschlichen Sünde lösen würde. Gott sagt: „Aber mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten. Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht“ (Jes 43,24.-25). Gott selbst also räumt die Sünden aus dem Weg. Er tut das, wie er ebenfalls durch Jesaja angekündigt hat, indem er die Sünden seines Volkes auf den Rücken seines Sohnes legt und dieser stellvertretend die Strafe für dessen Sünden trägt. Das aber ist geschehen – ein für allemal. Man kann dem Werk Jesu nichts hinzufügen. Und auch im Neuen Testament läßt uns Gott verkünden, daß er „will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1Tim 2,4).

### **3. Deshalb: Bußfertig!**

Viele Menschen verstehen den Ruf zur Umkehr als eine Aufforderung, das Gute zu tun und das Böse zu lassen. In einem solchen Falle wäre die Bekehrung nichts anderes als ein Entschluß zur ethischen Verbesserung des Menschen. So etwa dachten die Aufklärungstheologen. Wenn man das Neue Testament mit berücksichtigt, dann heißt es: „Natürlich mußt du Jesus in dein Herz aufnehmen, dann lebt er in dir und hilft dir, das Gute zu tun und das Böse zu lassen, denn nur mit Jesus wirst du ein neuer Mensch.“ Das ist die Sichtweise all jener, die meinen, der Mensch müsse auch zu seiner Rettung noch seinen Beitrag leisten. „Irgend etwas muß der Mensch doch tun“ sagen sie. Vordergründig geht es dabei um eine Entscheidung für Jesus. Doch praktisch geht es um nichts anderes als um die ethische Verbesserung des Menschen, die man mit dem Etikett „Heiligung“ versieht. Der so denkende Mensch denkt nur von sich aus: „Habe ich mich wirklich richtig bekehrt? War meine Entscheidung echt? Warum tue ich das Gute nicht mit Lust? Warum unterlasse ich so viele Dinge, die ich tun sollte? Warum findet sich in meinem Herzen noch so viel Böses?“ Ein solcher Mensch ist in Wirklichkeit gar nicht umgekehrt. Er kreist immer noch um sich selbst. Er denkt immer noch, die Bekehrung sei die Bedingung, die er erfüllen müsse, damit er von Gott mit dem ewigen Heil und der Vergebung der Sünden belohnt werde. Er sieht sich vor Gott immer noch in einer Vergeltungsordnung. Am Anfang seines Verhältnisses zu Gott steht nicht der Glaube an das Evangelium und das Vertrauen auf Gottes Zusagen, sondern da stehen seine religiöse Tat, seine Entscheidung und seine Erlebnisse. An ihnen macht er sein Christsein fest. Wer aber erkennt, daß er sein Herz nicht rein und neu machen kann, der wird wohl an sich zerbrechen, aber dann seine Rettung bei Gott suchen.

Wirklich bußfertig ist der Mensch, der sich von sich selbst wendet und weder auf sein Werk noch auf seine freie Willensentscheidung baut. Er wird sich zu Christus wenden, ohne einen Anspruch daraus abzuleiten. Haben wir nicht vorhin gehört: „Aber mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten. Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht“ (Jes 43,24-25). Darum gilt es, zu glauben, daß Gott das Problem mit der Sünde löst, und zwar ohne menschliche Mithilfe. Das aber bedeutet: Hier ist nicht eine Entscheidung gefordert, sondern hier hat nur noch der Glaube Platz. Bei der rechten Buße kommt der Mensch zu der Einsicht, daß er gerade nichts zu seinem Heil beitragen kann, sondern daß er von Gott aus freier Gnade gerettet wird, ohne daß er es verdient und ohne daß er dessen würdig wäre.

Diese Einsicht hat mit dem zu tun, was Gott für den Neuen Bund verheißt. Hesekiel sagt: „Und ich will ihnen ein anderes Herz geben und einen neuen Geist in sie geben und will das steinerne Herz wegnehmen aus ihrem Leibe und ihnen ein fleischernes Herz geben, damit sie in meinen Geboten wandeln und meine Ordnungen halten und danach tun. Und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein. Denen aber, die mit ihrem Herzen ihren Götzen und ihren Greueln nachwandeln, will ich ihr Tun auf ihren Kopf kommen lassen, spricht Gott der HERR“ (Hes 11,19-21). Er sagt damit:

(1) Gott selbst schafft die Rettung. Er allein kann den Menschen dahin bringen, daß er wirklich umkehrt, ja, daß er Gott liebt und in seinen Geboten lebt. Das andere Herz und der neue Geist ist der Heilige Geist, der durch den Glauben im Christen wohnt und ihn zu einer neuen Gesinnung führt.

(2) Der Mensch ist hier ganz und gar der Empfangende. Er wird nicht angehalten, Gott in seinem Wirken zu unterstützen, damit das Christsein dann auch richtig gut läuft. Der Mensch kann Gott nicht unterstützen und Gott braucht die menschliche Hilfe nicht.

(3) Wenn aber ein Mensch in seinem Unglauben verharrt und meint, er brauche Gott nicht, und seine Hilfe nicht bei Gott sucht, dann empfängt er von Gott, was er verdient: die rechtmäßige Vergeltung für seine Sünden in der endlichen Verdammnis.

## **Zum Schluß**

Jeder ist verantwortlich, Gott ist gnädig und deshalb sei der Mensch bußfertig! Das waren die drei Leitthemen, die wir bei unserem Predigttext gehört haben. Daß wir also unsere Schuld nicht auf andere schieben! Daß wir mit dem gnädigen Gott nicht gleichgültig umgehen! Er verkündigt uns seine Gnade nicht vergeblich. Wer ihm nicht glaubt, der ist verloren. Aber das gerade ist das Evangelium: Der Gottlose soll sich zu Gott wenden, der ihn um Christi willen gerechspricht. Wer sich zu ihm kehrt, wer erkennt, daß er seinen Sohn hergegeben hat, um unsere Sünden zu sühnen, wer seinen Zusagen vertraut, der hat, was er verspricht: Das ewige Leben. „Denn ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden, spricht Gott der HERR. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben!“

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung:  
Deutschland: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601  
Schweiz: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; Konto Nr. 9210771 (EUR) oder 9210778 (CHF)